

# Wilsdruffer Tageblatt

## Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

### Amts-Blatt



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Selbstabholung von der Druckerei wöchentlich 20 Pf., monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2,40 Mk., bei den deutschen Postämtern vierteljährlich 2,40 Mk., ohne Zustellungsgeld. / Für Postaufschlag, Postsendung sowie Auslieferung und Geschäftsstelle unterhalten sich Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse der Zwecke der Zeitung, der Lieferanten oder der Druckereierrichtungen — hat der Abonnent keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. / Ferner hat der Abonnent in den obgenannten Fällen keine Rückgabe, falls die Zeitung verbleibt, in beschriebener Umfang oder nicht erscheint. / Anzeigenpreis der Nummer zu 10 Pf. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Herausgeber, die Geschäftsstelle oder die Druckerei. / Unwesentliche Zuschriften werden nicht berücksichtigt. / Druckort: Wilsdruff. / Drucknummer: 195.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das  
sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff  
Forstrentamt zu Tharandt.

Verleger: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 195.

Donnerstag den 22. August 1918.

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

## Ernente feindliche Durchbruchversuche gescheitert.

### Kampf um die Rohstoffe.

Langsam, aber mit unerbittlicher Beharrlichkeit suchen die Engländer den Wirtschaftsring zu lockern, den sie für alle Fälle für uns bereit halten, wenn sie sich doch schließlich gezwungen sehen sollten, den europäischen Krieg als ein völlig aussichtslos gewordenen Unternehmen abzugeben. Einmal haben sie alle großen Warenvorräte, die sie nur irgendwo in der ihnen erreichbaren Welt aufzubewahren konnten, für Rechnung des Staates aufgekauft; sie sollten weder unmittelbar der deutschen Wirtschaft zugeführt noch auf dem Umwege über private Geschäftsbeziehungen, dienstbar gemacht werden können. Danach sind sie dazu übergegangen, auch kleinere Lagerbestände an Rohstoffen für ihre Zwecke zu sichern in der Überzeugung, dass es besser sei, den deutschen Fabrikanlagen auch nicht die geringste Möglichkeit zur Wiederaufnahme ihrer Friedensbetriebe zu belassen; denn wie ungeheuer rasch sie sich aus unscheinbaren Anfängen heraus zu weltumfassenden Betrieben zu entwickeln verstehen, das haben die britischen Konkreten in den letzten Jahrzehnten genügend erfahren.

Natürlich wird darüber hinaus auch alle Verlässlichkeit aufgehoben, um die Rohstoffe der Zukunft ausschließlich für den Bedarf der Entente sicherzustellen. Dieses Ziel verfolgen bereits die Bestände der Rüstungswirtschaft. In ihr waren allerdings die Vereinigten Staaten noch nicht beteiligt, und so gibt man sich in London jetzt die erhebliche Mühe, Herrn Wilson für den Beitritt zum Wirtschaftskrieg gegen die Mittelmächte zu gewinnen. Die vorläufige Belagerung des Präsidenten nehmen die Engländer nicht weiter tragisch; sie wissen, daß er sich gern nötigen läßt und daß er es versteht, wertvolle Trümmer in der Hand zu behalten, bis der Zeitpunkt gekommen ist, sie mit Nutzen loszuschlagen. Immerhin wird es in diesem Falle nicht leicht sein, die berühmte Einheitsfront herzustellen, denn für nichts hat das Oberhaupt der amerikanischen Nation sich gläubiger aus Beug gelegt als für den wahren und dauernden, den ganzen und unbedingt ehelichen Friedenszustand nach Beendigung des gegenwärtigen Völkerringens, und gerade um dieses große Ziel ein für allemal für die Menschheit zu erringen, hat er den Eintritt der Union in den Krieg gegen Deutschland gefordert und durchgeführt. Indessen, wie haben keinen Grund, auf die Unvergleichbarkeit Wilsonischer Ansichten und Überzeugungen zu bauen; man braucht nur seine heutigen Reden mit den Versicherungen über Preußen-Deutschland zu vergleichen, die er — auch in seiner Eigenschaft als Hochschullehrer — in dem gelehrten Werke über den Staat niedergelegt hat, um zu erkennen, daß diesem Namen jeder Verlässlichkeit abgesprochen ist.

Man tut gut daran, sich im Staatsleben immer auf die besten Möglichkeiten vorzubereiten. Deshalb können wir diese Absichten unserer Feinde gar nicht ernst genug nehmen, und so hoch die Leistungen unserer technischen Wissenschaften auch zu bewerten, die Anpassungsfähigkeit von Handel und Industrie auch noch zu steigern ist, ohne die Grundfrage einer gesicherten Rohstoffversorgung werden wir in Zukunft der Wirtschaftsmacht der Rohstoffbesitzer reaktionlos ausgeliefert sein. Wolle, Baumwolle, Erz, Kupfer, dazu die lange Reihe mehr aus den tropischen Ländern kommender Kraftfuttermittel, die wir nicht anbauen können, wenn unsere Landwirtschaft und namentlich die Viehzucht wieder ihre frühere Ertragsfähigkeit zurückgewinnen sollen, werden wir unter allen Umständen wieder einführen müssen. Je entscheidender aber die feindlichen Mächte sich uns verschließen werden, desto unbedingt werden wir mit diesen Waren auf die Eigenproduktion angewiesen sein, desto unentbehrlicher wäre es für uns die Vorstellung, daß wir jemals auf unseren Kolonialbesitz verzichten könnten. Die Engländer sind sich zwar auch darüber bereits einig geworden, daß unsere Schatzgebiete für alle Zeit in der Hand ihrer sogenannten Erben zu verbleiben hätten. Aber auch in dieser Beziehung wird Präsident Wilson vielleicht nicht so ohne weiteres in ihre Kerbe haften, und selbst wenn das geschähe, würden wir immer noch nicht aufhören, für die Rückgewinnung unseres rechtmäßigen Eigentums mit äußerster Kraft zu kämpfen. Es ist deutscher Boden, um den es sich handelt, und dessen wir nicht entraten können, wenn wir wieder mit einiger Aussicht auf Erfolg den Nahrungsweidraum schaffen wollen, den ein arbeitssames 70-Millionen-Volk braucht. Dem kleinen Schweizer Volk will das große Frankreich jetzt sogar gnädig gestatten, sich auf marokkanischem Boden eine Kolonie auszubauen, mit deren Hilfe es seine allzu schmale Getreidebasis erweitern könnte — und der deutschen Nation wollte man das gleiche Naturrecht verweigern? Wir wissen allerdings, daß es unseren Feinden auf eine Ungerechtigkeit mehr oder weniger nicht ankommt, sobald es sich darum handelt, uns die Rehle anzuschneiden:

in dieser Beziehung sind sie alle durch die Bank völlig einverständnislos. Aber sie leben in einem schmerzlichen Verstum, wenn sie annehmen, daß das deutsche Volk sich jemals auf einen Frieden einlassen würde, der unsere überlebensfähigen Besitzungen nicht ihrem rechtmäßigen Eigentümer wieder zurückgibt. Auch wir wollen nach diesem Kriege nicht der Gnade oder Ungnade anderer Länder überlassen sein.

Deshalb gehört die Forderung nach Herausgabe anderer Kolonien zu denjenigen Friedensbedingungen, die sich ganz von selbst verstehen; und das um so mehr, je zorgloser unsere Gegner die Rohstoffe der Welt für sich mit Beschlag belegen.

### Noch immer die Östfragen.

Polens Zukunft noch nicht endgültig geklärt.

—d. Berlin, 20. August.

Als vor einigen Tagen die amtliche Mitteilung über die Zweifelhafte Zukunft im deutschen Hauptquartier veröffentlicht wurde, erregte man in weiten Kreisen auf einmal die unfruchtbarste Erörterung „eingeweiht“ und uneingeweihter Kreise über die Lösung der Östfragen beendet, das polnische Problem gelöst sein. Freilich, ein wenig überstolzend war es immerhin, daß jetzt in wenigen Stunden gelüftet schien, was in zwei Jahren hundertbrüderlicher Verhandlungen immer wieder bald an immer, halb an äußeren Widerständen gescheitert war. Aber man hielt sich an die amtliche Berichterstattung. Die aber erzählt nun eine Ergänzung aus Wien und eine zweite aus Warschau.

Im Wiener Reichsdepartement des Außern ist in aller Form mitgeteilt worden, daß nach keine endgültige Abmachung über die polnische Frage getroffen worden sei, dazu sei ja auch die Zeit im deutschen Hauptquartier viel zu kurz gewesen, es seien vielmehr nur die Richtlinien für Polens Zukunft festgelegt worden, über die zwischen den Verbündeten volle Einmütigkeit herrsche. Die näheren Verhandlungen beginnen erst, und zwar unter Zugziehung von Vertretern der polnischen Nation, die auch in der Frage der Königskrone völlig unabhängige Schritte einleiten können. Auch der Minister des Außern Graf Burián gab eine ähnliche Darstellung von den Vorgesprächen im deutschen Hauptquartier und ihre Folgerungen. Und aus Warschau wird diese Besatz bestätigt, denn nach einer Sitzung des polnischen Ministerrats ist ein Kronrat einberufen worden, der den Prinzen Thron nach Wien entsandt hat, um dort die weiteren Verhandlungen zu führen.

Das Mittelratrat kann also von neuem beginnen. Allen Anschein nach ist man zunächst nur darüber einig, daß die sogenannte

### östro-polnische Lösung endgültig aufgegeben

ist, (in Wien behauptet man zwar, wenn auch nicht mit besonderem Nachdruck, das Gegenteil), und daß Erzherzog Karl Stephan, der polnische Erzherzog, König von Polen werden soll. Strittig aber scheint noch die „Sicherheiten“ zu sein, die man einander gegen spätere nachträgliche und politische Schwierigkeiten geben muß. Das neue Polen soll sich natürlich an die Mittelmächte „eng anlehnen“, und zwar an Deutschland eher als an Österreich. Eine Zoll- und eine Militärkonvention sind vorgezeichnet. Dafür soll den Polen freie Wirtschaftsfreiheit und Mitbestimmung des Danziger Hafens als polnischen Freihafen zugestanden werden. Auch die Grenzfrage soll eine der polnischen Wünschen entgegenkommende Lösung finden. Nach andern Blättern wieder soll mit der Wahl des Polenkönigs die Okkupation des Landes ihr Ende finden, und nur eine gemeinsame Besatzungsbehörde soll in Warschau zurückbleiben und die künftigen polnischen Rekruten sollen von deutschen Offizieren ausgebildet werden. Das alles mag bestechend klingen, aber wer die Faktoren kennt, mit denen jetzt und in Zukunft gerechnet werden muß, weiß, daß noch manche Schwierigkeit überwunden werden muß, ehe die „polnische Frage als im Interesse aller Beteiligten gelöst“ gelten kann.

Es doch — nach anderen zuverlässigen Quellen — auch die Königskrone noch nicht einmal als ihrer Lösung nahe zu betrachten. Zwar die Thronanwartschaft des Prinzen Leopold von Bayern, des höchstkommandierenden an der Ostfront, die schon 1915 in den Vordergrund gerückt wurde und auf die auch jetzt wieder von gewissen Kreisen verwiesen wird, kommt wohl kaum ernsthaft in Frage; denn erst in diesen Tagen ist erneut von berufener bayerischer Stelle erklärt worden, daß Bayern keine Lust hat, sich mit einer auswärtigen Throngründung zu befassen. Aber in Polen selbst findet Karl Stephan eine nicht zu unterschätzende Minderheit, die einen anderen Kandidaten auf den Thron sehen möchte. Kurz und gut, wir sind von der Lösung der polnischen Frage noch reichlich weit entfernt.

Interessante Pläne für die künftige Konstitution oder deren Form, Laubers, Dr. Kolman, Pl. dies mit 0% Zinsenkapital. Zinsen und tabellarischer Satz mit 30% Zinsen. Bei Wobereits und Jahresausgaben entsprechender Zahlen. Gesamtsummen im amtlichen Teil nur bei Bedarf die Rechnung zu Pl. 10. Pl. / Nachdruck und Zerstörung 20 bis 20 Pf. / Teilschneide Interzins-Anfrage nicht jedes Refraktionsrecht auf. / Anlagensätze bis 11 Uhr vormittags. / Besatzgebiete des Landes 6 Pf. / In die Besatzgebiete. / Für das Schreiben der Anzeigen ein bestimmtes Lager und Platen wird keine Gewähr geleistet. / Stelle Platzgebühr 25%. / Verbleibende Abzahl. / Die Adressen und Adressen haben nur bei Bezahlung können 20 Tagen möglich. / Jeder gewählte Anzeigler, gewähltem Anzeigler wird, Anzeigler bezieht die Werbung der Zeitung. / Sofern nicht über früher ausdrücklich über schriftlich als Erfüllungsort Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Anzeigung, falls nicht der Empfänger in dem, zum Nachzahlungstag an, Wilsdruff steht.

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff Forstrentamt zu Tharandt.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Die Schwierigkeit bleibt nach wie vor, eine Regelung zu finden, die die Polen befriedigt, den Interessen Österreich-Ungarns gerecht wird und die berechtigten deutschen Ansprüche an das neue Staatswesen nicht zu kurz kommen läßt. — Morgen nachmittag soll nun zunächst beim Botskanzler in Wien eine

### Besprechung mit den Vertretern der Reichstagsfraktionen

stattfinden, bei der der Staatssekretär des Außern u. Dittes Ausschluß über die Verhandlungen im Hauptquartier zu geben gedenkt. Natürlich wird die Gesamtheit der Östfragen zur Erörterung stehen. Aber außer der Mitteilung, daß die Sowjetregierung formell ihre Uninteressiertheit an den baltischen Provinzen ausgesprochen und daß Reichskanzler Joffe aus Warschau die Zustimmung seines Regierung zu den Zusatzvereinbarungen zum Brest-Litowsk mitgebracht hat, werden die Gesandten kaum etwas neues hören. Immerhin wird der Hauptausgangspunkt des Reichstages, der ja demnächst zusammentreten soll, einigen Stoff zu Erörterungen haben. Ob aber die Dinge, auf die es ankommt, die Enttarnung und Lösung der Östfragen dadurch gefördert werden, ist eine offene Frage.

### Siege unserer Luftstreitkräfte.

Unsere Luftstreitkräfte waren in den Tagen vom 18. bis 18. August wieder außerordentlich tätig. Trotz teilweise ungünstiger Witterung wurden u. a. die Städte Dinstraden, Calais, Voulogne, Rouen, Amiens und Eprenas mit 250349 Kilogramm Bomben und große Truppenansammlungen im Sommegebiet mit Fluggranaten und Maschinengewehren angegriffen. In der Nacht vom 15. zum 16. August flog infolge Bombenwurfs das Munitionslager von Beuzis unter ungeheuren Explosionen in die Luft. Es entstand ein Brand, der weitere Explosionen zur Folge hatte. Der Gegner verlor in diesen vier Tagen 87 Flugzeuge, und zwar 79 im Luftkampf und 8 durch Abwehrkanonen. Acht Ballone wurden von unseren Fliegern brennend zum Absturz gebracht.

### Gelächerte Tankgeschwader.

Eine Reutermeldung der letzten Tage gibt offen an, daß die Tankgeschwader stark gelächert wurden. Es habe sich nämlich ergeben, daß den Handgranaten aus gegenüber den Tanks eine starke Sprengwirkung zukommt und ihre Untergestellte durch Handgranaten mehr zerstört werden könnten, als man angenommen habe. Tatsächlich habe denn bei den letzten Angriffen der Panzerwagen die deutsche Infanterie mit der Handgranate die meisten der Tanks außer Gefecht sehen können.

### Die Amerikaner.

Die Kämpfe der letzten Wochen haben gezeigt, daß unsere leitenden Stellen die Leistungsfähigkeit der Amerikaner ziemlich richtig ein- und jedenfalls nicht unterschätzen, denn es nahmen an den Operationen geschlossene amerikanische Verbände von zusammen rund 400000 Mann Kampfstärke teil. Natürlich ist damit die Gesamtkampfstärke der in Frankreich gelandeten Amerikaner nicht erschöpft, wir können diese vielmehr auf 1200000 Mann annehmen, von denen jedoch etwa 40% nicht als Kämpfer in Betracht kommen. Eine halbe Million müssen wir für Arbeiter-, Versorgungs- und andere Dienste in Abrechnung bringen, so daß im ganzen 700000 Mann für den Dienst mit der Waffe verbleiben dürften, von denen sich noch ein hoher Bruchteil über Frankreich verteilt finden wird, sei es zur Ausbildung oder als Besatzungstruppen.

### Neutrale Friedensstimmen.

„Alle Versuche scheitern am Verbands.“  
Zürich, 20. August.

In Schweizer Regierungskreisen ist man noch immer der Überzeugung, daß für den Verlauf einer Friedensvermittlung noch nicht der Zeitpunkt gekommen sei. Die „Zürcher Post“ erklärt in Abereinstimmung mit dieser Anschauung, daß der Verband jeden neutralen Vermittlungsversuch ablehnt, der auf einen Verständigungsfrieden abzielt. Wer zuseit in Paris nur von einem solchen spricht, wird als deutschfreundlich gebrandmarkt. Alle Berichte und Äußerungen der Staatsmänner des Verbandes aus den letzten Tagen bestätigen, daß die Entente einen Eroberungsfrieden mehr als je zuvor anstrebe und die völlige Befregung des Gegners erreichen will, ja, daß sie sogar die Kriegsziele erweitern will.

### Die Friedensströmung in Schweden.

Vor einigen Tagen hat die schwedische Regierung, auf die man von allen Seiten einen Druck ausübte, erkläre lassen, daß die Zeit für einen Friedensvermittlung noch nicht gekommen sei, da sich alle Kriegführenden ablehnend verhalten würden. Damit war natürlich der